

Der „Zug der Erinnerung“ hält am Dienstag für einen Tag in Marburg

Rollende Ausstellung macht auf die Deportation mehrerer hunderttausender Kinder aufmerksam

Marburg. Am Dienstag, 20. Mai, macht der „Zug der Erinnerung“ von 9 bis 19 Uhr Station in Marburg.

von Anna Ntemiris

Auf seiner Rückfahrt von der Gedenkstätte Auschwitz hält der „Zug der Erinnerung“ am Dienstag, 20. Mai, ab 9 Uhr auch in Marburg. Der mit einer Dampflok bespannte Zug ist eine „rollende Ausstellung“, die seit verganginem Jahr an die Deportation von mehreren hunderttausend Kindern aus Deutschland und anderen europäischen Ländern aufmerksam macht. Juden und andere Minderheiten wurden von den deutschen Besatzungsbehörden verschleppt und auf dem Schienennetz in die Konzentrations- und Vernichtungslager des NS-Regimes geschleust.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat in Absprache mit dem Trägerverein der Aktion „Zug der Erinnerung“ die Ausstellung nun nach Marburg

– und einen Tag später auch nach Gießen – geholt. „Wir wurden sehr kurzfristig gefragt, ob der Zug auch in Mittelhessen halten kann“, erklärte Ernst Richter, Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes Mittelhessen.

Da die Stadt Marburg und der Landkreis Marburg-Biedenkopf aber sofort ihre Unterstützung bekannt gaben, sei die Veranstaltung innerhalb kurzer Zeit, organisiert worden. Unklar war bis gestern allerdings noch, ob der Zug tatsächlich auch am Hauptbahnhof halten wird. Denkbar, aber nicht wünschenswert wäre es auch am Südbahnhof, so Richter. Fast 3 500 Euro kostet der eintägige Ausstellungstag, der vom DGB, Stadt und Kreis finanziert werde. „Es müssen Wegstreckengebühr und Standgebühr an die Bahn gezahlt werden“, sagte Richter.

Vor dem Hintergrund, dass die Deutsche Reichsbahn damals unentgeltlich Menschen deportiert habe, sei das nicht nachzuvollziehen, kritisierte Richter. Er erinnerte daran,



Die Dampflok an der Spitze des „Zugs der Erinnerung“ ist ein Blickfang. Der Eintritt in die „rollende Ausstellung“ ist frei.
Fotos: Karin Richert

dass die Bahn AG im April den Berliner Hauptbahnhof für die ungehinderte Einfahrt des „Zug der Erinnerung“ gesperrt hatte. Auch der ehemalige Deportationsort Grunewald wurde für das Gedenken an die ermordeten Kinder und Jugendlichen von der Bahn AG nicht frei gegeben. Der „Zug der Erinnerung“ hat daher auch Proteste gegen die Bahn ausgelöst. „Ein trauriges Spiel, dass die Bahn nicht mehr Unterstützung gibt“, so Richter.

Der „Zug der Erinnerung“ besteht aus mehreren Waggons, in denen die Geschichte der europäischen Deportationen in beispielhaften Biografien von

Kindern nacherzählt wird. Schwerpunkt der Ausstellung ist das Deportationsgeschehen in Deutschland: die Zustellung der Deportationsbescheide, das Herrichten und Verlassen der Wohnungen, der Weg zu den Sammellagern und von dort am helllichten Tag durch die Dörfer und Städte zu den wartenden Zügen.

„Es wird nicht nur die Brutalität und Organisation gezeigt, sondern auch wie sehr dies im Alltagsbewusstsein der Menschen vorhanden war“, sagt Dr. Ulf Immelt vom DGB.

Das Projekt ist mit einem Aufruf verbunden, den Oberbürgermeister Egon Vaupel

(SPD) gestern bekannt gab: Die Stadt, der DGB und der Kreis bitten insbesondere Schulen darum, sich anlässlich des Zugs der Erinnerung mit der Thematik auseinanderzusetzen und sich auf die Spurensuche zu machen. Überall dort, wo sich Interessierte für diese Suche einsetzen, werde der einstige Leidensweg dem Vergessen entrissen. Aufgrund der kurzfristigen Planungen gebe es derzeit in Marburg keine Begleitveranstaltungen zu dieser Thematik, erklärten die Veranstalter. „Aber wir hoffen, dass der Zug ein Anstoß für die weitere Recherche in den Schulen ist“, so Richter.



Die Ausstellung thematisiert besonders die Situation der deportierten Kinder.